

Jürgen Lüthje
Begrüßung

aus:

Zur Eröffnung des Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrums
für Naturwissenschaft und Friedensforschung.

Herausgegeben von Martin B. Kalinowski und Hartwig Spitzer

(Hamburger Universitätsreden Neue Folge 11.

Herausgeberin: Die Präsidentin der Universität Hamburg)

S. 15–25

I M P R E S S U M

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-937816-40-1 (Printversion)

ISSN 0438-4822 (Printversion)

Lektorat: Jakob Michelsen, Hamburg
Gestaltung: Benno Kieselstein, Hamburg
Mitarbeit: Sweetlana Fremy, Hamburg
Realisierung: Hamburg University Press,
<http://hup.sub.uni-hamburg.de>

Erstellt mit StarOffice/OpenOffice.org

Druck: Uni-HH Print & Mail, Hamburg

© 2007 Hamburg University Press

Rechtsträger: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von
Ossietzky

I N H A L T

- 9 Martin B. Kalinowski und Hartwig Spitzer:
Vorwort
- 13 Reden aus Anlass der Eröffnung des Carl
Friedrich von Weizsäcker-Zentrums für
Naturwissenschaft und Friedensforschung in
Hamburg am 7. Juli 2006
- 15 **Jürgen Lüthje:**
Begrüßung
- 27 Karin von Welck:
Grußwort
- 31 Volker Rittberger:
Grußwort für die Deutsche Stiftung Friedensforschung
- 47 Wolfgang Liebert:
Grußwort für den Forschungsverbund FONAS
- 53 Ernst Ulrich von Weizsäcker:
Naturwissenschaft und Friedensforschung: eine
vertrackte Beziehung
- 73 Egon Bahr:
Zukunft der Rüstungskontrolle und Abrüstung
- 99 Ulrike Beisiegel und Martin B. Kalinowski:

Ziele und Arbeitsweise des Carl Friedrich von
Weizsäcker-Zentrums für Naturwissenschaft und
Friedensforschung (ZNF)

- 113 Wolfgang K. H. Panofsky:
Between physics and politics – observations and
experiences of an involved physicist
- 129 Alyson J. K. Bailes:
International security threats and research challenges
- 145 Martin B. Kalinowski:
New developments in the verification of nuclear arms
control
- 155 Karin von Welck:
Ansprache beim Senatsempfang im Kaisersaal des
Hamburger Rathauses
- 163 Anhang
- 165 Beitragende
- 167 Programm
- 169 Abbildungen – Rednerinnen und Redner
- 175 Abbildungen – Eindrücke vom Festakt
- 181 Gesamtverzeichnis der bisher erschienenen Hamburger
Universitätsreden
- 187 Impressum

J ü r g e n L ü t h j e

B E G R Ü S S U N G

Frau Präsidentin der Bürgerschaft,
Frau Senatorin von Welck,
sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren,

im Namen der Universität Hamburg und im Namen des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik möchte ich Sie zu dem heutigen Festakt, der Eröffnung des Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrums für Naturwissenschaft und Friedensforschung, sehr herzlich begrüßen!

Diese Veranstaltung führt zahlreiche engagierte und interessierte Menschen aus unterschiedlichsten Disziplinen und Einrichtungen zusammen. Meine Begrüßung wird daher etwas umfangreicher ausfallen als üblich – aber ich denke, dies ist dem besonderen Anlass mehr als geschuldet.

Ich möchte namentlich begrüßen:

diejenigen, die durch ein Grußwort und ihre Anwesenheit den Rang dieser Eröffnung unterstreichen:

- für den Hamburger Senat die Senatorin der Kulturbehörde, Prof. Dr. Karin von Welck,
- den Vorsitzenden des Stiftungsrats der Deutschen Stiftung Friedensforschung, Prof. Dr. Volker Rittberger, und
- den Vorsitzenden des Vorstands des Forschungsverbundes Naturwissenschaft, Abrüstung und Internationale Sicherheit, Dr. Wolfgang Liebert.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung konnte leider keinen Vertreter entsenden, hat uns aber eine Grußadresse übermittelt, die ich Ihnen verlesen möchte:

„Das Bundesministerium für Bildung und Forschung gratuliert der Universität Hamburg und der Deutschen Stiftung Friedensforschung zur Einrichtung der Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftungsprofessur für Naturwissenschaft und Friedensforschung. Die Professur und das mit ihr verbundene Zentrum sind eine wichtige Bereicherung der deutschen Friedensforschung. Ich wünsche allen Beteiligten eine erfolgreiche Arbeit mit nachhaltiger Wirkung.“

Eine weitere Grußadresse kommt vom Bundespräsidenten a. D., Dr. Richard von Weizsäcker. Auch diese darf ich Ihnen verlesen:

„Die Einrichtung eines Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrums erfüllt mich mit lebhafter Freude. Ihnen und allen

Mitverantwortlichen gelten mein aufrichtiger Dank und herzliche Wünsche.“

Jetzt begrüße ich weiter die Festredner, deren Namen dem Festakt richtungsweisende Impulse geben:

- Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker und
- Prof. Egon Bahr.

Ich freue mich ganz besonders, dass wir Sie beide für einen Beitrag gewinnen konnten: den einen eher als Wissenschaftler und Politiker, den anderen eher als Politiker und Wissenschaftler – und beide mit herausragender Biographie und langjährigem Engagement.

Ich begrüße als Mitglieder des Direktoriums des ZNF:

- Prof. Dr. Ulrike Beisiegel vom Universitätsklinikum UKE,
- Prof. Dr. Martin B. Kalinowski als Inhaber der Stiftungsprofessur sowie
- den neuen Direktor des IFSH, Prof. Dr. Michael Brzoska.

Für das anschließende Kolloquium begrüße ich:

- Alyson J. K. Bailes, Direktorin des Stockholm International Peace Research Institute,
- sowie zwei weitere Redner, die ich wegen ihrer besonderen Beziehung zu dem Anlass dieser Veranstaltung am Schluss begrüßen möchte:

- Prof. Dr. Hartwig Spitzer, Initiator und Impulsgeber einer Arbeitsgruppe für Naturwissenschaft und Internationale Sicherheit und später federführend bei der Idee und Realisierung des Zentrums, jetzt Vorsitzender der Gemeinsamen Kommission, und schließlich
- Prof. Dr. Wolfgang K. H. Panofsky und Frau Adele Panofsky. Wolfgang Panofsky ist langjähriger Direktor des Beschleuniger-Zentrums der Stanford University, Sohn des Hamburger Kunsthistorikers Erwin Panofsky, seit gestern Ehrensenator der Universität Hamburg. Herr Panofsky, wir danken Ihnen ganz besonders, dass Sie beim heutigen Kolloquium sprechen werden!

Von den Gastrednern zu unseren heutigen Gästen. Ich begrüße:

- die Vertreterinnen und Vertreter der Deutschen Stiftung Friedensforschung, die am Zustandekommen des ZNF durch Einrichtung einer Stiftungsprofessur hohen Anteil haben, namentlich Herrn Dr. Thomas Held,
- die Vertreterinnen und Vertreter der Behörde für Wissenschaft und Forschung, namentlich Herrn Dr. Walter Schindler als Wegbegleiter von Carl Friedrich von Weizsäcker und langjährigen engagierten Unterstützer der Idee, sein Wirken in Hamburg zu sichern und fortzuführen,

- und *last but not least* die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität und des IFSH, die die Einrichtung eines ZNF wie auch die Ausrichtung der heutigen Veranstaltung tatkräftig unterstützt haben.

Meine Damen und Herren, zwei Aspekte möchte ich ins Zentrum der heutigen Veranstaltung rücken: erstens das Wirken von Carl Friedrich von Weizsäcker an der Universität Hamburg, das zur Leitidee für das Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung geworden ist, und zweitens den Stellenwert des Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrums mit seiner Stiftungsprofessur innerhalb unserer Universität.

1.

Mit der Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftungsprofessur für Naturwissenschaft und Friedensforschung und der Errichtung des ZNF knüpft die Universität Hamburg an das Wirken ihres großen Gelehrten an. Carl Friedrich von Weizsäcker war einer der renommiertesten und einflussreichsten Wissenschaftler der Universität Hamburg. Zunächst hat er die Welt mit den Mitteln der Physik zu beschreiben versucht und grundlegende, teilweise kontrovers diskutierte Arbeiten zu zahlreichen physikalischen Fragestellungen vorgelegt.

Das aber hat ihm nicht gereicht: Er widmete sich zunehmend erkenntnistheoretischen Fragen und schließlich der Begründung des wissenschaftlichen Denkens überhaupt. Nach seinem Wechsel auf einen Hamburger Lehrstuhl für Philosophie 1957, den er bis 1969 innehatte, hat er eine umfassende Publikationstätigkeit zu naturphilosophischen, ethischen und politischen Themenstellungen entfaltet. Wie kein anderer zeitgenössischer deutscher Philosoph verkörpert er daher Interdisziplinarität und Integration des Wissens und Denkens.

Die wachsende Kluft zwischen dem Spezialwissen der Naturwissenschaften und dem Verständnis der allgemein gebildeten Bevölkerung zu überwinden war der erste Schritt dieser Integration. Immer wieder hielt Carl Friedrich von Weizsäcker neben seiner Lehrtätigkeit Vorlesungen für Hörer aller Fakultäten ab. Sprichwörtlich geworden sind seine stets überfüllten Vorlesungen im Auditorium Maximum, wo er einem großen Hörerkreis die Grundprobleme der Naturwissenschaften wie die Klassiker der Philosophiegeschichte vermittelte. Seine Vorlesungen wurden zu einer Institution, zu einem wissenschaftlichen wie gesellschaftlichen Ereignis: Man ging „zu Weizsäcker“.

In seine Hamburger Zeit fällt auch Weizäckers verstärktes friedenswissenschaftliches Engagement. Seine intensive Befas-

sung mit politischen Fragen bereicherte das öffentliche Leben in Hamburg. Vielleicht werden sich einige der heute Anwesenden noch an die großen Podiumsdiskussionen erinnern, die Carl Friedrich von Weizsäcker ebenfalls im Audimax initiierte. Themen waren unter anderem die Ostpolitik, die Notstandsgesetzgebung, die Nachrüstung. Ausgangspunkt dieses Engagements war die Mitarbeit am deutschen Uranprojekt (1939–1942), später die Forderung nach Verzicht auf bundesdeutsche Kernwaffen (1957). Damit löste er eine öffentliche Debatte zur Strategie der Friedenssicherung im Nuklearzeitalter und zur Welt-Innenpolitik aus. Seine Kernaussagen – unter anderem in der berühmten Paulskirchenrede zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1963 – sind einigen sicher noch gegenwärtig:

„Der Weltfriede ist notwendig.“

„Der Weltfriede ist nicht das goldene Zeitalter.“

„Der Weltfriede fordert von uns eine außerordentliche moralische Anstrengung.“

1959 gründete er die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (VDW), deren Hauptanliegen die öffentliche Verantwortung von Wissenschaft ist. Er hatte eine Forschungsstelle in Hamburg gegründet und wurde auch bekannt durch eine große Studie zu Atomkriegsfolgen.

Als der Hamburger Senat das IFSH gründete, war Carl Friedrich von Weizsäcker als Direktor vorgesehen. Er folgte jedoch dem Ruf der Max-Planck-Gesellschaft nach Starnberg, gründete das Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt und rekrutierte für die Neugründung Mitarbeiter aus der VDW-Forschungsstelle und aus dem Philosophischen Seminar.

Im Philosophischen Seminar sind das Wirken und die Tradition Weizsäckers in Lehre und Forschung auch heute lebendig. So haben wir im Jahre 2003 die jährlich stattfindenden Carl Friedrich von Weizsäcker-Vorlesungen initiiert, die an der Schnittstelle zwischen Geistes- und Naturwissenschaften liegen und deren Ziel der Brückenschlag zwischen den „zwei Kulturen“ ist. Die Vortragenden sind international renommierte Gelehrte, die über breite Kenntnisse in beiden Bereichen verfügen und daher den genannten Brückenschlag selbst überzeugend repräsentieren.

2.

Damit komme ich zu meinem zweiten Punkt: dem Stellenwert des Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrums mit seiner Stiftungsprofessur innerhalb unserer Universität.

Mit der Einrichtung der Stiftungsprofessur soll die Kooperation zwischen Natur- und Geisteswissenschaften mit besonderer Schwerpunktsetzung auf die Friedens- und Konfliktforschung ausgeweitet, mit vorhandenen „Kompetenzkernen“ sowohl in den Sozial- und Geisteswissenschaften als auch in den Naturwissenschaften stärker verknüpft und zu einem überregional wahrnehmbaren Ausbildungs- und Forschungsschwerpunkt entwickelt werden.

Der Stiftungsprofessur kommt dabei eine zentrale, koordinierende und impulsgebende Funktion zu. Im Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung hat ein solcher fächerübergreifender Prozess seinen angemessenen Ort gefunden.

Die so umrissene Zielvorstellung wird flankiert durch die aktuelle Entwicklung der Universität Hamburg. Wir haben erst vor kurzem einen Prozess der Neustrukturierung abgeschlossen, der 18 Fachbereiche in sechs leistungsstarken und fächerübergreifenden Fakultäten bündelt. Dies bewirkt insbesondere: die Stärkung der interdisziplinären Zusammenarbeit vor allem im Bereich der Forschung, die Einrichtung fächerübergreifender Zentren und die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den örtlichen außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Die verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit ist explizites Ziel der Stiftungsprofessur und des Zentrums. An der Universität Hamburg bestehen bereits vielfältige Expertise und einschlägige Vorarbeiten im Themenfeld der Stiftungsprofessur sowohl in den natur- wie in den sozial- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen. Mit dem Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung wurde jetzt ein Forschungszentrum gebildet, das den Prozess der Zentrenbildung in Feldern besonderer Expertise und Aktualität fortsetzt und die Bedeutung der Friedensforschung gerade auch mit Blick auf die Naturwissenschaften deutlich herausstellt.

Am 1. März dieses Jahres konnte das Zentrum seine Arbeit aufnehmen. Am 29. Juni – also in der letzten Woche – hat der Inhaber der Stiftungsprofessur, Prof. Kalinowski, seine offizielle Antrittsvorlesung gehalten. Wir sind sehr glücklich, mit Prof. Kalinowski einen herausragenden Wissenschaftler gewonnen zu haben, der sich die anspruchsvollen Ziele der Stiftungsprofessur zur Aufgabe macht. Ich nenne besonders die dauerhafte Integration des Themenfeldes Naturwissenschaft und Friedensforschung in Forschung und Lehre und die Errichtung eines zukunftssträchtigen Ausbildungs- und Forschungsschwerpunktes mit überregionaler Ausstrahlungskraft.

Ich bin überzeugt, dass das Zentrum die Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen nachhaltig stärken und weiterentwickeln wird. Dies gilt an erster Stelle für das IFSH, das über erhebliche Kompetenz in diesem Themenfeld verfügt und daher als Mit-Antragsteller fungierte. Ich sehe zugleich die sehr gute Chance, mit weiteren außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu kooperieren, so den Regionalinstituten des Deutschen Übersee-Instituts, dem HWWA und der Helmut-Schmidt-Universität.

Mit der Finanzierung der Stiftungsprofessur hat die Universität Hamburg einen Grundstein geschenkt bekommen. Und man kann es nicht oft genug wiederholen: Hierfür gebührt der Deutschen Stiftung Friedensforschung unser nachdrücklicher Dank!

Ein Geschenk ist aber auch Verpflichtung und Herausforderung: Verpflichtung, die Finanzierung der Professur nach Auslaufen der Förderung sicherzustellen, und Herausforderung, eine weiter reichende, fächerübergreifende Befassung mit dem Themenfeld Naturwissenschaft und Friedensforschung im Sinne der Nachhaltigkeit und im Sinne Carl Friedrich von Weizsäckers zu gewährleisten.